

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 11.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratentnahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln, den 17. März 1916.

Inserationspreis für die viersp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Wenzelwall 9. Telefonruf B. 1746. — Redaktionsschluss ist Montag Mittag.

17. Jahrg.

Zur Kriegsbeschädigtenfürsorge.

(Nachdruck nur mit Erlaubnis des Verfassers.)

II.

Sehr wesentlich ist die Berufsberatung für die Kriegsinvaliden. Man braucht Invaliden, die z. B. wegen der vermehrten Unfallgefahr in ihrem früheren Beruf als Bauarbeiter, Dachdecker usw. nicht mehr beschäftigt werden können, nicht sogenannten Verlegenheitsberufen wie Hauswart, Botendienste, Werkstattschreiber usw. zuzuführen. Man braucht diese Invaliden auch nicht, die ohnehin schon stark übersehten Berufe der kaufmännischen und technischen Angestellten, der Anwaltschreiber usw. noch stärker vermehren zu lassen, man wird sie vielfach in einer leicht zu erlernenden Arbeit der Großbetriebe unterbringen können, bei der sie die in ihrem früheren Beruf erworbenen technischen Fähigkeiten ausnützen können. Es sei noch darauf hingewiesen, daß in zahlreichen Betrieben der Metallindustrie, der Feinmechanik, der elektrischen Industrie, aber auch bei vielen Arbeiten im Bäckerei- und Konditorgewerbe an Umfang kleine und an Gewicht leichte Gegenstände hergestellt werden, deren Bearbeitung für Unfallverletzte sich ganz besonders eignet. Die Berufsberatung ist daher sehr wichtig. Schon in den Reservelazaretten versucht man die einzelnen zu beraten. Der Erfolg der Berufsberatung hängt wesentlich von den Fähigkeiten und dem Können des Berufsberaters ab. Gerade jetzt, wo die Entwicklungslinien der zukünftigen Volkswirtschaft noch nicht so sicher zu erkennen sind, bedarf es gut geschulter und charaktervoller Personen für die Berufsberatung. Den Ausschlag sollen geben: der Gesundheitszustand, Veranlagungen, Wissen und mögliche Zukunftsaussichten des gewünschten oder geplanten Berufes. Damit die Berufsberatung aber auch recht wirkt, muß von Zeit zu Zeit nachgesehen werden, ob die Wahl auch richtig und zufriedenstellend ausgefallen ist. Es müssen Fürsorgestellen geschaffen werden, die jederzeit für die richtige Anpassung der Beschädigten bereit sind, und die sie in Arbeitsstellen unterbringen, die ihren Fähigkeiten und ihrem Können entsprechen, in denen sie sich wohl fühlen und etwas zu leisten vermögen.

Die Organisation der Kriegsinvalidenfürsorge ist in Preußen den Provinzialverbänden oder Ausschüssen für Kriegsinvalidenfürsorge, in Berlin dem Magistrat übertragen. In Bayern hat sie der Staat in die Hand genommen, in Württemberg, Baden, den beiden Mecklenburg und den Thüringischen Staaten bestehen ebenfalls Landesauschüsse. Im Königreich Sachsen hat die Stiftung „Heimatdank“ die Fürsorge übernommen. Trotz dieser Verschiedenheit in der Organisationsform sind die Organisationsgrundsätze im wesentlichen einheitlich. Es werden überall Staats- und Selbstverwaltungsbeamte, Vertreter von Arbeitgebern, Arbeitern und Angestellten, des Roten Kreuzes, der Arbeitsnachweise, der Schulverwaltung, zur Mitarbeit herangezogen. Doch hatte sich das Bedürfnis einer noch weitergehenden Vereinfachung der Verwaltungsgrundsätze herausgestellt. Auf Anregung der Landesdirektoren der Provinzen Westfalen und Brandenburg gründete man die Reichszentrale. Zu erwähnen ist, daß eine Reihe von Arbeitgebern und Arbeitnehmernachweisen sich zu gemeinsamem Tun zusammengeschlossen haben und daß Vorschläge gemacht worden sind, die Kriegsinvaliden in Kriegsinvalidengesellschaften zu sammeln, oder sie in Gartenpächten anzusiedeln, ihnen Rentengüter zu beschaffen. Es droht eine Organisationszerplitterung, wenn man noch an wohlthätige Sammlungen für Blinde, Einorigne usw. denkt. Auch aus dem Grunde, um dieser Zerplitterung entgegenzuwirken, war die Gründung der Reichszentrale notwendig.

Die voraussichtliche Zahl der Kriegsinvaliden wird jedenfalls schon aus dem Grunde viel größer sein, als bei irgend einem früheren Krieg, weil heute zahlreiche Fälle von Knochenbrüchen und Nervenverletzungen, die früher zu einem tödlichen Ausgange führten, heute geheilt werden. Richtige Ziffern über die Zahl der zukünftigen Kriegsinvaliden lassen sich selbstredend noch nicht angeben. Nach der erwähnten Statistik von

Diebstahl gab es im Jahre 1906 im deutschen Reich 75 183 jugendliche Krüppel, darunter 60 318 im schulpflichtigen Alter. Davon waren nach ärztlichem Urteil der Behandlung und Erziehung in einem Krüppelheim bedürftig 42 240. Die Aufnahme hatten gewünscht 9045, in 28 Krüppelheimen waren aber 1908 nur 3125 Betten vorhanden. Die Zahl der Unfallverletzten, für die oder deren Hinterbliebenen im Jahre 1915 Entschädigungen gezahlt worden sind, betrug in allen Berufsge nossenschaften 1 010 495, die Zahl der neu hinzugekommenen 139 633, von den Rentenempfängern, für die zum ersten Mal eine Rente festgesetzt wurde, waren 1913 dauernd völlig 864, teilweise erwerbsfähig 45 491 und 2 313 vorübergehend erwerbsunfähig. Die Zahl der Invalidenrenten betrug im Geschäftsjahr 1914: 130 617.

Unter den Kriegsinvaliden kann man Selbständige, Angestellte und Arbeiter unterscheiden. Für die Arbeiter ist neben der Frage für die Arbeitsbeschaffung die Lohnfrage die Hauptsache. Deshalb sind die Arbeiterorganisationen hinzuzuziehen. Die Arbeiter sind nach ihren Leistungen zu entlohnen. Die Kriegsinvalidenrente darf ihnen nicht von dem nach ihren wirklichen Leistungen verdienten Lohne abgezogen werden. Sie dürfen sich nicht in der Gefahr aussetzen, Lohnbrücker zu sein, weshalb zu fordern ist, daß überall die Organisationen der Arbeiter zur Kriegsinvalidenfürsorge herangezogen werden.

Für die Angestellten wird häufiger das Umlernen in Frage kommen. So will man z. B. keine Verkümmelten als Verkäufer oder Gehilfen im Gastwirtschaftsgewerbe beschäftigen, manche Werkstattechniker werden wegen der Unfallgefahr vielleicht besser im Bureau untergebracht.

Für niedere und höhere Beamte ist bei den Behörden der Staats- und Gemeindeverwaltung sowie auch den wirtschaftlichen Betrieben von Staat und Gemeinde reichlich Arbeitsgelegenheit vorhanden. Wahrscheinlich erhalten wir neue staatliche Monopolvertriebe und damit neue umfangreiche Möglichkeiten. Kriegsinvaliden in Staatsbetrieben Arbeit zu verschaffen. Für die Selbständigen kommt vielleicht am ehesten in Frage, ihnen statt der Rente eine einmalige Abfindung zu gewähren.

Die Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit ist sowohl im Interesse der Kriegsinvaliden selber als in dem der ganzen Volkswirtschaft zu wünschen. Den Kriegsinvaliden besreitet sie von dem drückenden Bewußtsein eines unbefriedigenden, hungerigen Rentnerdaseins, richtet ihn dadurch auf, daß er das Leben wieder als seine Aufgabe ansehen lernt. Die Gesamtheit wird nach Verlust so vieler Menschenleben, insbesondere alle qualifizierten Arbeitskräfte notwendig brauchen.

Zu warnen ist vor dem tatlosen, ausdringlichen sogenannten Mitleid, das vollständig verliert, wenn es gilt, praktisch zu helfen. Man wird auch diese Frage besser unter dem Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit, Liebe und Gerechtigkeit ansehen, statt sich lediglich von dahineilenden Gefühlen leiten zu lassen. Das hindert selbstredend nicht, ehrlich und dankbar anzuerkennen, daß die Kriegsinvaliden ihr Bestes fürs Vaterland geleistet und ihr Feuerzeug geopfert haben. Das soll ja auch in der Kriegsbeschädigtenfürsorge liebevoll zum Ausdruck kommen. Sowohl die zu gewährende Rente wie auch die sonstige Fürsorge müssen so beschaffen sein, daß der Kriegsbeschädigte damit zufrieden sein kann.

Ferner ist den Vorschlägen zahlreicher Ärzte und Sozialpolitiker nur beizutreten, die Dauerrenten verlangen. Die Verrentungs- und Kriegszulage sind zwar bereits Dauerrenten, aber es besteht immer noch ein beweglicher Teil in der Kriegsinvalidenrente. Er ist zwar im Verhältnis zu jenen festen Bestandteilen klein, hindert aber, die wertvolle Zusage zu machen, daß durch die Wiedererlangung der vollen Erwerbstätigkeit die Rente in keiner Weise berührt werde. Nur eine solche klare Zusage findet aber bei mißtrauischen Verrenteten rückhaltloses Vertrauen. Daher, dürfte auch die Dauerrente für das Reich rentabler sein, weil sie allein ein Ansporn ist, die volle Erwerbsfähigkeit so rasch als möglich wieder zu

erwerben. Die Beschädigten erhalten damit einen volleren Lebensinhalt; das Reich aber erhält so Bürger, die den Volkswohlstand mehren und heben.

Die gewonnenen Einsichten gilt es zu verbreiten und sie nutzbar zu machen, wo sich immer nur Gelegenheit dazu bietet. Je besser die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten beschaffen ist, um so mehr Gewinn kann der Einzelne und die Gesamtheit daraus erzielen.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 11. Wochenbeitrag im Jahre 1916 für die Zeit vom 12. März bis 18. März fällig ist.

Die monatlichen Teilzahlungen an die Hauptkassa werden hiermit den säumigen Zahlstellen nochmals in Erinnerung gebracht. Die Teilzahlungen müssen pünktlich am Schlusse jedes Monats erfolgen, wenn der am 1. d. M. fällige Anteil der Hauptkassa 20 Mk. erreicht hat. Siehe auch „Anweisungen für die Kreisverwaltungen“, Seite 20.

Berichte aus den Zahlstellen.

Reife. Am Sonnabend, den 12. Februar, hielten wir unsere Generalversammlung ab. Sie wurde nicht früher abgehalten, um einigen Kollegen, die zeitweise auswärts arbeiteten, auch die Teilnahme zu ermöglichen. Die Versammlung wurde eröffnet durch den Kollegen Kynast, während der Kollege Mann den Kassenbericht erstattete. Im Ansluß daran wurden eine Anzahl Feldbriefe verlesen. Aus allen Schreiben der Kollegen im Felde ging hervor, wie sehr diese sich darüber freuen, wenn sie von der Zahlstelle irgend eine Nachricht erhalten. Wir senden den Kollegen regelmäßig alle 14 Tage die Verbandszeitung ins Feld und schreiben ihnen dazu auch sonstige Neuigkeiten. Hoffentlich kehren alle Kollegen wohlbehalten bald zurück und helfen dann wieder in der Zahlstelle kräftig mit. Solange aber wollen wir durchhalten, wenn auch leider einige Mitglieder recht wenig Interesse am Verbands betunden. Möge die nächste Generalversammlung im Zeichen des Friedens tagen.

München. Das Kriegsjahr 1915 ging zu Ende, ohne unser Hoffen, den Ausgleich unter den Völkern verwirklicht zu sehen. Eine große Anzahl Kollegen mußten dem Rufe des Vaterlandes Folge leisten, um die übermächtige Feindeszahl von unseren Grenzen fernzuhalten. Manche unserer lieben und braven Kollegen haben den Heldentod gefunden, gefunden zur Ehre des Vaterlandes. Ihnen sei hier in Ehren gedacht.

Der Einfluß des Krieges machte sich zu Anfang des Jahres sehr stark in der Bau- und Möbelindustrie bemerkbar. Bis in das zweite Vierteljahr hinein war der Geschäftsgang ein schlechter. Er verbesserte sich aber zusehends in der Mitte des Jahres. Zurückzuführen war das mit darauf, weil man von allen Seiten daran ging, der Arbeitslosigkeit entgegenzutreten. Besonders Staat und Gemeinde haben alles eingesetzt, um den Geschäftsgang wieder ins alte Geleise zu bringen. War es auch die von den Zentralverbänden der Arbeitgeber- sowie Arbeitnehmerverbände geschaffene Arbeitsgemeinschaft, die im Baugewerbe viel dazu beigetragen, den Arbeitsmarkt zu beleben. So wurden verschiedene Eingaben an die Staats-, Kreis- und Gemeindebehörden um Arbeitsbeschaffung gerichtet, zum Teil mit Erfolg. Eine Anzahl Bauten, die zurückgestellt waren, wurden daraufhin in Angriff genommen und solche, welche in der Ausführung begriffen waren, fertiggestellt. Stadtschneiderei wurden für die Verdichtung Dampfer hundert Wohn-, Schlaf- und Kücheneinrichtungen an die einzelnen Firmen vergeben.

Nach unsern guten Erfolgen auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen rücken auch die Privatunternehmer wieder mehr mit Aufträgen hervor. So kam es, daß die Zahlstelle bald nicht mehr in der Lage war, der Nachfrage nach Arbeitskräften gerecht werden zu können. Letztere wurde um so stärker, als von Monat zu Monat mehr Kollegen zum Heeresdienste eingezogen wurden, wofür kein Ersatz zu finden war. Dieser Geschäftsgang hielt bis zum Ende des Jahres an und übertrug sich auf das Jahr 1916. Auch die Sektionen konnten durchweg über einen guten Geschäftsgang berichten. In den Wagenbaubetrieben waren bis in den Sommer hinein Heereslieferungen vorhanden. Im September setzte eine kleine Stodung ein, weil von der Heeresverwaltung keine weiteren Aufträge mehr verausgabt wurden. Bald kamen jedoch wiederum eine schöne Anzahl Winteraufträge zur Verteilung, die bis Ende des Jahres ausreichten. Trotz der guten Bezahlung der Heereslieferungen konnten die Firmen es jedoch nicht über sich bringen, auch den Arbeitern eine entsprechende Lohnsteigerung zukommen zu lassen. Nur einige Meister war es, die eine kleine Zulage gewährten. Bei den Schäftlern gab der Geschäftsgang ebenfalls ein gutes. Sie erhielten auch eine kleine Teuerungszulage. Auch bei den Schreibern wurde es zweimal versucht, eine den Teuerungsverhältnissen entsprechende, oder besser gesagt einigermaßen entsprechende Zulage zu erhalten, leider ohne Erfolg. Zur Zeit gehen dennoch einige Arbeitgeber dazu über, die Stundenlöhne aufzubessern. In der Büchsenfabrik Benzberger, wo der Geschäftsgang ziemlich rosig ist, gewährte man trotzdem den Arbeitern sowie

